

Parademarsch, Weihrauch und fleurs de lys : die Cumpagnia de mats von Domat/Ems

Autor(en): **Oertle, Vincenz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **76 (2001)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-714627>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Parademarsch, Weihrauch und fleurs de lys

Die Cumpagnia da mats von Domat/Ems

Domat/Ems liegt an der San-Bernardino-Route, wenige Kilometer westlich von Chur. Vor dem Zweiten Weltkrieg noch ein rätoromanisches Bauerndorf, ist Domat/Ems heute eine Industriegemeinde mit nahezu 7000 Einwohnern. Als grösstes Unternehmen des Kantons Graubünden bekannt ist die Ems-Chemie AG. Noch in der Mitte des 19. Jahrhunderts zählten Landwirtschaft und Gewerbe zu den wichtigsten Erwerbszweigen und nicht zu vergessen – auch die Fremden Dienste. Emser standen einst unter den Fahnen der Niederlande, Frankreichs, Grossbritanniens, Neapels und des Kirchenstaates ... Man findet sie immer noch in der Päpstlichen Schweizergarde und die alten Soldatendienste bilden in Domat/Ems sogar Teil der Dorfkultur.

Nicht der ranghöchste, wohl aber der bekannteste Emser in fremden Diensten war Hauptmann Johann Anton Alois Thomale

Fw Vincenz Oertle, Maur

(1834 –1883). Thomale war mit 18 Jahren in das päpstliche 1. Fremdenregiment eingetreten und machte in den Streitkräften Pius' IX. eine beachtenswerte Karriere. Nach Thomales Tod in der Heimat schrieb das «Bündner Tagblatt»: «Im Jahre 1858 avancierte er zum Feldweibel; als solcher nahm er im folgenden Jahre an der Belagerung und Einnahme der Stadt Perugia (20. 06. 1859, Anmk.) tätigen Anteil, indem er und seine Kameraden auf Leitern die Stadtmauern erstiegen und unter dem heftigen Kugelregen der Feinde sich durch die verbarrikadierten Strassen Bahn brachen und auf den Hauptplatz gelangten. Bald darauf wurde Thomale zum neu formierten Carabinier-Bataillon berufen, wo er die 5. Kompanie, die noch keine Offiziere hatte, in kurzer Zeit aufs Beste organisierte.»

Es folgte die Ernennung zum Leutnant und die Umteilung zu den franco-belgischen Zuaven, mit denen Thomale an den Schlachten bei Castelfidardo (18. 09. 1860) und Mentana (03. 11. 1867) teilnahm. Als Hauptmann führte er die 8. Zuaven-Kompanie. Während des Deutsch-Französischen Krieges von 1870/71 kämpfte Thomale in den Reihen der französischen «Légion des volontaires de l'Ouest». Thomale galt, wie es im Nekrolog hiess, als «offene, gerade Soldatennatur ohne Falsch und Hehl», war «obgleich von eher



*Grenadiere der Cumpagnia da mats (königlich-neapolitanisches 3. Schweizerregiment um 1830 bzw. 1850) flankieren während der Prozession das Allerheiligste.
Foto: Tamara Defilla, Chur.*

schmächtigem Körperbau, voll Feuer und Tatkraft» und trug das Ritterkreuz des Pius-Ordens. Im Hof der Emser St. Johaneskirche erinnert eine kunstvoll gestaltete Gedenktafel an den früh verstorbenen Haudegen.

Veteranen

Während der Restaurationszeit (1815 – 1830) hatte Frankreich letztmals über offiziell kapitulierte, d.h. mittels Militärvertrag angeworbene Schweizertruppen verfügt: Eine Kompanie «Cent Suisses» als königliche Leibgarde sowie zwei Garde- und vier Linienregimenter. Nach deren Abdankung boten sich den Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften für ein neues Engagement folgende Truppenteile an: Vier eben formierte Schweizer Linienregimenter samt einem Jägerbataillon im Königreich beider Sizilien (Neapel), die Regimenti Esteri des Kirchenstaates und die französische Fremdenlegion. Zur Zeit des Krimkrieges kamen noch eine französische (1855/56) und eine britische (1854/56) Schweizerlegion hinzu. Nicht wenige der 1859 entlassenen «Neapolitaner» fanden schliesslich noch in der eidgenössischen Armee Anstellung. Instruktionen mit Kriegserfahrung waren gefragt. Andere Heimkehrer publizierten ihre Erinnerungen, die zu den aussagekräftigsten Dokumenten der Fremden Dienste zählen.

Der Berner Johann Zumstein, von 1846 bis 1850 Soldat, Korporal und Fourier im nea-

politischen 4. Schweizerregiment, hatte einen Staatsbesuch erlebt (Geiser S. 398 f.): «Als Kaiser Nikolaus von Russland 1845 beim König in Neapel (Ferdinand II., Anmk.) zu Gast war, wurde die ganze Garnison von Neapel sowie mehrere Regimenter aus den der Stadt nähern Garnisonen – im Ganzen bei 20 000 Mann – auf dem Champ de Mars bei Neapel versammelt zum Manövrieren und am Schlusse zu defilieren vor den zwei Monarchen. Die Schweizerregimenter bildeten, wie gewöhnlich, die Arrièregarde und das 4. Regiment das letzte dabei, entsprechend seiner Nummer.» Die Haltung der Schweizer soll Zar Nikolaus I. derart beeindruckt haben, dass er allen an der Parade beteiligten Soldaten «einen doppelten Tagesgeld» spendierte.

Eine andere Reminiszenz liefert uns Heinrich Spinner, von 1864 bis 1866 Fremdenlegionär in Algerien und Mexiko, dann Korporal im Fremden-Schützenregiment des Kirchenstaates. Er erinnert sich an eine Truppenrevue auf dem Petersplatz in Rom vom Dezember 1867, die ihm die silberne «Bene-Merenti-Medaille» einbrachte (S. 313): «Diese rührende Ceremonie wurde von dem Kriegsminister – General Kanzler – vollzogen. In Reih und Glied stand das Regiment, der Trompeter blies, die Kommandos ertönten, das Gewehr wurde geschultert; unbeweglich standen die Reihen. Lautlos erwartete ein jeder das Resultat. Die vorgeschlagenen Soldaten wurden vor die Front gerufen und mit prä-

sentiertem Gewehr ging der feierliche Akt vor sich. Der General umarmte Diejenigen, welchen goldene Medaillen zuerkannt wurden und gab den Handschlag den mit silbernen Denkmünzen Bedachten. Nicht wenig erstaunt war ich, meinen eigenen Namen verlesen zu hören ...»

Eine Tradition entsteht

In Erinnerung geblieben waren also nicht nur die Feldzugsstrapazen, der magere Sold und die Krankheiten (sie forderten oft mehr Opfer als die Schlachten und Gefechte). Wie die beiden Veteranen berichteten, blieben auch die Sonnenseiten des Söldnerlebens präsent, die glanzvollen Paraden und die feierlichen Ordensverleihungen. Im Gepäck nach Hause gelangt waren aber auch der rote Rock des Königs und der Tschako mit den bourbonischen fleurs de lys. An Feiertagen kamen diese wieder zu Ehren oder man heftete sich, bewundert von der Jungmannschaft, die im Dienst des Papstes erworbenen Ehrenzeichen an die Brust. Es formierten sich Soldatenaufzüge, besonders in den ländlich-katholischen Gegenden, und nachfolgende Generationen setzen diese Tradition fort. Beispiele dafür liefern uns die Löt-schentaler Herrgottsgrenadiere (vgl. «Schweizer Soldat» Nr. 2/2000) oder eben die Cumpagnia da mats (zu deutsch: Bur-

schenschaft) aus dem bündnerischen Domat/Ems.

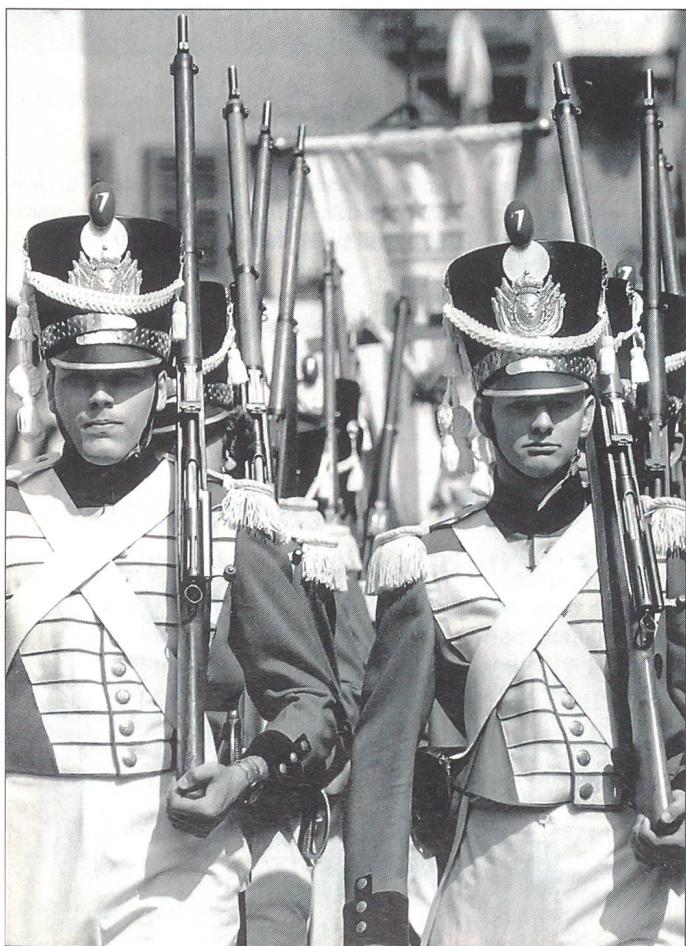
Die kirchlichen und gesellschaftlichen Charakter besitzende Cumpagnia da mats ist eine Vereinigung unverheirateter junger Männer (zu deren Geschichte vgl. Haas). Als militärische Formation tritt sie an katholischen Festtagen auf, in erster Linie an Fronleichnam und an Mariä Himmelfahrt. An der Spitze der Cumpagnia da mats steht ein «Capitani» (Präsident) samt Stab (Vorstand). Die Cumpagnia tradiert das königlich-französische 1. Schweizer Garderegiment Nr. 7 (2 Sappeure und 40 Füsiliere), das königlich-neapolitanische 3. Schweizerregiment (3 Fähnriche und 4 Grenadiere) sowie die Britische Schweizerlegion (3 Offiziere). Jene Truppenteile also, in denen Emser im 19. Jahrhundert vornehmlich gedient hatten. Die nach dem Zusammenbruch des alten Kirchenstaates 1870 aufgelösten päpstlichen Fremdenregimenter kommen nicht zur Darstellung. Sie rekrutierten sich aus Freiwilligen verschiedener Nationalität, waren also keine eigentlichen Schweizertruppen (vgl. «Schweizer Soldat» Nr. 2/1999).

Alt und neu

Jahrzehntelang trug die Cumpagnia da mats Uniformen, die einst durch Veteranen in die Heimat gelangt waren. Wie histori-



Originalgetreue Replika eines Tschakos der British Swiss Legion 1854/56, wie er von den Offizieren der Cumpagnia da mats zu tragen wäre. Hersteller und Foto: KRESA, Detligen.



Füsiliere der Cumpagnia da mats (königlich-französisches 1. Schweizer Garderegiment Nr. 7 um 1825). Ein Zugeständnis an die Neuzeit bilden lediglich die Gewehre 1911. Foto: Archiv «Bündner Tagblatt».

sche Aufnahmen zeigen, ergab dies zuweilen einen recht skurrilen französisch-neapolitanisch-britisch-päpstlichen Mischmasch, ergänzt durch Effekten kantonaler und eidgenössischer Ordonnanz. Spätere Neuanschaffungen sahen dem Sommertee der Füsiliere des französischen 1. Schweizer Garderegiments Nr. 7 ähnlich. Gesamthaft betrachtet blieb die Uniformierung aber ein Flickwerk.

So kam es 1990 zu einer umfassenden Neuuniformierung. Vorangegangen waren weitreichende Kostümstudien, auch in Zusammenarbeit mit dem Landesmuseum in Zürich. Die heutigen Uniformen entsprechen weitestgehend den historischen Originalen. Gewisse Accessoires wie Tschakoschilder, Knöpfe usw. wurden sogar bis ins kleinste Detail nachgebildet. Hervorragende Arbeit leisteten dabei die Firmen KRESA aus Detligen (Kopfbedeckungen, vgl. Inerat) und RoRé aus Roveredo (Uniformen). Ein Fragezeichen liesse sich höchstens bei den neapolitanischen Grenadiere setzen, deren Waffenröcke (um 1830) und Tschakos (um 1850) «ordonnanzmässig» nicht übereinstimmen. Bei den Schusswaffen wurden mit dem Gewehr 1911 (Füsiliere) bzw. mit dem Karabiner 1931 (Grenadiere) Zugeständnisse an die Neuzeit gemacht, was das Gesamtbild aber nicht zu stören vermag. Die Kosten der Neuuniformierung beliefen sich, einschliesslich der Waffen- und Fahnenrestaurierung, auf über 200 000 (zweihunderttausend) Franken. Grosszügige private Spenden, Zuwendungen seitens der Bündner Regierung, der Bürger-



Offiziere der Cumpagnia da mats um 1915 – ein päpstlich-britisch-eidgenössischer Uniformen-Mischmasch. Foto: Archiv Theo Haas.

gemeinde, der Politischen Gemeinde und der Katholischen Kirchgemeinde sowie Beiträge von Vereinen, Stiftungen und Firmen hatten diese Grossinvestition ermöglicht.

Fronleichnam

Das Fronleichnamfest in Domat/Ems spielt sich im alten, von einzelnen Neubauten leider verunstalteten Dorfkern und in der barocken Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt ab. Der Ort zeigt sich frühmorgens schon festlich herausgeputzt, und die Prozessionsroute ist mit frischem Gras ausgelegt. Fronleichnam in Domat/Ems ist eine Symbiose kirchlichen und militärischen Brauchtums, wie es einst in ähnlicher Form die Soldaten im katholischen Königreich Neapel erlebten, mit Fahnen und Uniformen, Glockengeläute und Weihrauch, Kommandos und Parademarsch. Im Zentrum des Geschehens aber steht das in der Monstranz ausgesetzte Allerheiligste.

Über das eindrückliche Zeremoniell lesen wir aus der Publikation von Theo Haas «La Cumpagnia da mats da Domat» (S. 50 f.): «Die Tambouren und unsere Musica ziehen nun durchs Dorf, «Sammlung» trommelnd und blasend. Unterdessen versammelt der

Capitani da mats seine Mannschaft auf dem mit Fahnen festlich geschmückten Dorfplatz. Dort werden die zwei Sapeure, die Offiziere, Fähnriche, Scharfschützen (richtig: Grenadiere, Anmk.) sowie die beiden Füsilierzüge von den Tambouren und Musikanten abgeholt und unter dem Kommando des Capitani in die Pfarrkirche geführt. Zu den Klängen des Fahnenmarsches übergeben nun die Offiziere den drei Fähnrichen die im Chor der Kirche bereitstehenden Kompaniefahnen. Anschliessend werden der Ortspfarrer sowie die beim Pfarrhaus versammelten Erstkommunikanten abgeholt und unter den Parademarschklingen unserer Musica, die sich mit dem Festtagsgeläute der Kirchenglocken vermischen, zum feierlichen Hauptgottesdienst in die Kirche begleitet. Ein Offizier hält mit seinem Planton Soldaten während der Eucharistiefeyer Ehrenwache im Chor der Kirche.» Der anschliessenden Prozession folgt am Nachmittag eine erhebende lateinische Vesper und die Cumpagnia da mats hält ihre Abschlussparade.

Manöverkritik

Nach der Uniformenweihe von 1990 fand der Autor am 22. Juni vergangenen Jahres

erneut Gelegenheit, die Fronleichnamprozession und die Aufmärsche der Cumpagnia da mats, der Emser-Tambouren und der Musica da Domat mitzuverfolgen, wiederum unter strahlend blauem Bündnerhimmel. Ein unvergesslicher Tag, der aber auch zu einer Manöverkritik Anlass gibt. Erstens war festzustellen, dass der mit der Neuuniformierung ausgemerzt geglaubte unschöne Monturen-Mischmasch wieder auflebt, indem die Offiziere, offensichtlich mangels Stilempfinden, ihre roten Röcke der British Swiss Legion mit den wilhelminischen Pickelhauben der Päpstlichen Schweizergarde vermengen. Die ehemalige Beschaffungskommission ist aufgerufen, ein deutliches Veto einzulegen. Und zum Zweiten: In die Reihen der strammen königlich-französischen Füsiliere haben sich neuerdings einzelne schlaife Figuren eingeschlichen, denen der Gewehrgriff ebensolche Mühe bereitet wie der Gleichschritt. Zuaven-Hauptmann Thomale dürfte sich angesichts dieser Ausbildungsmängel bereits im Grab umgedreht haben. Für die Instruktooren besteht also dringend Handlungsbedarf. Als Vorbild nehme man sich das Tambourenkorps, das seinen Schweizermeister-Titel auch punkto Haltung und Marschdisziplin überzeugend zu bestätigen wusste.

Benützte Literatur

Geiser Karl/Zum Stein Johann, Erlebnisse eines bernischen Reisläufers in Neapel und Sizilien 1846 –1850, Bern 1907.

Haas Theo, La Cumpagnia da mats da Domat, Domat/Ems 1990.

Spinner Heinrich, Algier-Mexiko-Rom – Schicksale eines Schweizers in fremden Kriegsdiensten, 2. Auflage, Zürich und Leipzig 1901.

Verein für Geschichte und Altertümer von Uri, 27. Historisches Neujahrsblatt, Altdorf 1921. ☐

+ASMZ

Aus dem Inhaltsverzeichnis der Januar-Nummer

- Offiziersgesellschaften äussern sich zur Zukunft der Armee
- Rettungseinsätze der US Army Aviation
- Blutige Abdrift der baskischen Separatisten